Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 28. **Sonnabend den 2. Februar 1895.** **XIII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die „Kölnische Volksztg." giebt von dem Auftreten des neuen Landwirthschaftsministers Freiherrn von Hammerstein-Loxten im Abgeordnetenhause folgende Schilderung: „Der neue Landwirthschaftsminister hat ein durchaus staatsmännisches Auftreten: er redet langsam, die Worte bedächtig abwägend, und deutlich, ohne hart zu werden. Mit einem angenehmen, vollen Bariton spricht er den kernigen, niedersächsischen Dialekt und begleitet seine Beweisführungen mit wohl abgemessenen Bewegungen der Hände und des Oberkörpers. Der hohen, schlanken und elastischen Gestalt merkt man das Alter zwischen 60 und 70 Jahren noch keineswegs an. Da der Minister hier und da aus Statistiken und anderm amtlichen Material vorlas, so trug er eine Brille, welche er sonst nicht zu tragen pflegt; das Haupthaar ist grau und dünn, aber noch nicht gelichtet. Aeußerlich ungebeugt, macht er durch seinen Vortrag auch den Eindruck des innerlich in sich gefesteten, geraden und unabhängigen Charakters. Der neue Minister war während seiner etwa zweieinhalbstündigen Rede der wirkliche Mittelpunkt des Staatsministeriums; wohl kaum je zuvor hat ein neuer Minister in seiner Antritts-Rede so viele, so bestimmte und bedeutungsvolle Erklärungen namens der Staatsregierung abgegeben — und so wenig aufdringlich sein Benehmen war, so mußte sich der aufmerksame Zuhöhrer doch sagen, daß dieser Mann eine beherrschende Stellung in der Regierung zu besitzen oder doch zu gewinnen scheint. Dabei giebt er sich völlig ungezwungen und natürlich, und es fällt Niemandem ein, daran Anstoß zu nehmen, daß er zuweilen beide Hände in den Hosentaschen hatte."

Dem landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen widmet die ministerielle „Berl. Korr." eine Besprechung, in welcher erklärt wird, daß ebenso, wie es schon bei den Organisationen einiger Provinzen geschehen sei, auch anderen provinziellen Organisationen ländlicher Genossenschaften eine staatliche Beihilfe nicht werde versagt werden, wenn sie die Entwickelung des Genossenschaftswesens durch regen Wetteifer um die besten Leistungen und nicht durch gegenseitige Befehdung zu fördern suchten, und wenn sie in ihren Einrichtungen die nöthige Gewähr für eine erfolgreiche Wirksamkeit böten. Eine solche Gewähr werde nach dem Vorbilde der provinziellen Organisationen in Westfalen und Hannover vorzugsweise in einer engen Verbindung mit der Provinzial-Verwaltung bezw. den von dieser abhängenden kommunalen Geldinstituten zu finden sein, da hierdurch nicht nur eine Kontrole der Verwaltung, sondern auch eine zweckmäßige Gestaltung des Ausgleichs zwischen Geldüberfluß und Bedürfniß in den einzelnen Vereinen gewährleistet sei.

Die „Konserv. Korresp." erklärt sich mit großer Entschiedenheit gegen den Vorschlag eines Brotmonopols, der in einer Einsendung an die „Kreuzztg." aufgetaucht war, ohne daß diese selbst sich dafür irgendwie engagirt hätte. In der konservativen Partei herrscht — so schreibt das parteioffiziöse Organ — keine Neigung für weitgehende sozialpolitische Experimente. Der Brotmonopol-Vorschlag aber würde, wofern man ihn ernsthaft nehmen wollte, nicht nur ein solches Experiment darstellen, sondern er würde jeden Erfolg auf dem Wege weisen sozialpolitischen Fortschreitens von vornherein hemmen. Dieses Moment haben auch die Gegner des Graf Kanitz'schen Antrages erfaßt; sie stellen darum das Brotmonopol als Konsequenz dieses Antrages hin. Sie wissen, daß diese ihre Darstellung falsch und tendenziös ist; allein sie zählen bei deren Verbreitung auf die Menge derjenigen Zeitungsleser, die ganz fest daran glauben, was sie schwarz auf weiß in ihrem Leibblatte gedruckt in der Hand halten usw."

Wie aus Paris gemeldet wird, haben 23 Senatoren beschlossen, gegen die Beerdigung Canroberts auf Staatskosten zu protestiren, da Canrobert Mitschuldiger an dem Staatsstreich gewesen sei. Der Protest erregt großes Aufsehen. — So wenig die französischen Republikaner von der monarchischen Idee bei sich zu Hause wissen wollen, so sehr geehrt fühlen sie sich durch den Besuch auswärtiger Souveräne. Das erfährt jetzt der in Paris weilende König Alexander von Serbien, der dort den Mittelpunkt zahlreicher Aufmerksamkeiten der offiziellen und nichtoffiziellen Kreise bildet. Gestern gab ihm zu Ehren der Präsident Felix Faure ein Dejeuner, welchem auch König Milan, alle Minister, Brisson und Challemel-Lacour beiwohnten. — Das Pariser Civilgericht hat auf Ansuchen des Herzogs von Chartres die Entmündigung seines Sohnes Henri v. Orleans ausgesprochen. Daß eine solche Maßregel überhaupt nothwendig wird, kann dem Prestige des Hauses Orleans in den Augen der Franzosen auch nicht gerade förderlich sein, obgleich im Punkte von Sensationsaffären die parlamentarische Republik wahrlich keine Konkurrenz zu scheuen braucht. — Ueber die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wird berichtet: Der Kriegsminister General Zurlinden brachte eine Gesetzesvorlage ein betreffend die Bewilligung eines Kredits von 20 000 Franks für das Leichenbegängniß des Marschalls Canrobert. Hubbard (radikal) bekämpfte die Vorlage und führte aus, Canrobert hätte an dem Staatsstreiche und an der Kapitulation von Metz theilgenommen. Ministerpräsident Ribot erwiderte, Marschall Canrobert hätte die Fahne Frankreichs ruhmreich auf allen Schlachtfeldern wehen lassen. (Heftige Unterbrechungen auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Ribot stellt hierauf die Vertrauensfrage. Hubbard will antworten, wird aber vom Centrum am Sprechen gehindert. Lebhafter Lärm, Rufe: Es lebe die Armee! Der Lärm dauert eine Viertelstunde. Endlich kann Hubbard wieder sprechen und liest einige Stellen aus dem Protokoll über die Kapitulation von Metz vor. (Lärm.) Die Kammer genehmigt hierauf die Dringlichkeit für die Vorlage mit 304 gegen 160 Stimmen und beschließt die sofortige Berathung. — Im Senate brachte Justizminister Trarieux die Amnestie-Vorlage ein, für welche die Dringlichkeit beschlossen wurde.

Die Wahlen für die griechische Deputirtenkammer werden am 21. April stattfinden.

Wie die „Times" aus Kobe melden, wurden die chinesischen Abgesandten von der Menge mit feindlichen Kundgebungen empfangen; ein großes Aufgebot der Polizei mußte zu ihrem Schutze heraneilen. Die japanischen Blätter glauben, die Friedensverhandlungen werden zu keinem Resultate führen, weil es unmöglich sei, daß China im gegenwärtigen Zeitpunkte den Forderungen Japans zustimme. — Eine Depesche aus Weihaiwei meldet, die Japaner eroberten das östliche Fort; das auf der entgegengesetzten Seite des Hafens liegende Fort beschieße indessen das eingenommene Fort so wirksam, daß die Chinesen hoffen, Weihaiwei halten zu können.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 31. Januar 1895.
(Eröffnung 11¼ Uhr.)

Am Ministertische: Frhr. von Hammerstein-Loxten.

Die Debatte über den Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt.

Abg. v. Riepenhausen-Crangen (kons.): Die landwirthschaftliche Nothlage sei in anderen Ländern nicht so schwer, als in Deutschland; so stehe der Weizenpreis in Frankreich immer noch weit höher als bei uns. Ein Uebergang von der intensiven zur extensiven Landwirthschaft, vom Körnerbau zur Viehzucht, sei nicht angethan, denn die Bevölkerung des platten Landes, die dem Heere das Menschenmaterial liefere, dürfe nicht verringert werden. Wenn die Regierung ein besseres Mittel als den Antrag Kanitz vorschlage, werde man ihr gern folgen.

Abg. Arendt (freikons.): Die wirthschaftliche Krise erstrecke sich nur auf die Goldwährungsländer, während sie in den Gebieten der Silberwährung weniger schwer sei. Wolle man den Antrag Kanitz nicht, so müsse man zur Doppelwährung als Heilmittel greifen.

Abg. von Heydebrand und der Lasa (kons.): Die Mittel der Zucker- und Branntweinsteuerreform reichten nicht aus; dem Rückgang des Getreidebaues, auf dem der Nothstand beruhe, müsse durch Hebung der Getreidepreise gesteuert werden.

Abg. Klose (Ctr.): Was dem Landmann bei der Grund- und Gebäudesteuer geschenkt werde, habe er in der Ergänzungssteuer wieder aufzubringen; eine Verbesserung sei um so weniger dabei, als es sich jetzt statt des früheren festen Satzes um eine schwankende Steuer handle.

Abg. Schröder (Pole) spricht sich für die Nothwendigkeit solcher agrarischen Reform aus, die den jetzigen Besitzerstand und die jetzige Art der Grundvertheilung aufrecht erhalten könnte.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten geht auf die Einwürfe, die während der bisherigen Debatte gegen sein Programm erhoben sind, ein und betont, daß es das gute Recht des Landtags sei, über diese Dinge zu verhandeln, auch wenn sie zum Theil vor den Reichstag gehörten; denn die Lebensinteressen Preußens kämen dabei in Betracht. Heutzutage dürfe die Volkswirthschaft nicht nach Theorien handeln, vielmehr müsse die Politik der praktischen und offenen Hand maßgebend sein. Die Ursachen der gegenwärtigen allgemeinen Krise in der Industrie seien vorübergehender, die der landwirthschaftlichen aber weit tiefergehender Art. Deutschland könne nicht nur seinen Fleisch-, sondern auch seinen Getreidebedarf selbst decken; damit letzteres eintrete, müßte aber erst der Getreidebau wieder lohnend gemacht werden. Bei der Zuckerindustrie komme die Existenz einer halben Million von

---

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung)

Mit verlegenen Blicken prüfte er seine ganze nächste Umgebung und es schien, als wollte er von der Wölbung der Ladenthür bis herab zur Schwelle jedes Atom fragen: was hat sie gesagt?

Er vergegenwärtigte sich mit ängstlicher Genauigkeit bis zum kleinsten herab alle Umstände, die dem räthselhaften Kopfschütteln vorangegangen waren. Er rief sich ins Gedächtniß zurück, daß kurz vorher ein Wagen mit weißem Sand vorübergefahren, daß fast gleichzeitig der gelbrockige Briefträger ins Gewölbe getreten, von Leidlich abgefertigt und dann hinüber in das Haus des Rentiers gegangen war, wie dies fast täglich geschah. Er hatte den Briefträger wieder aus dem Hause treten und dann eben am Fenster die Nachbarin erscheinen und den Kopf schütteln sehen. Druck hielt eine förmliche Criminaluntersuchung, aber sie ergab Nichts.

Da sich in Mathildens Benehmen, die den Tag über noch häufig an's Fenster trat, überdies nichts zeigte, das auch nur den geringsten Anknüpfungspunkt an jenes verneinendes Zeichen dargeboten hätte, so beruhigte sich Druck.

Nach einigen Tagen hatte er den kleinen Vorgang fast gänzlich wieder vergessen, denn schon wurde sein Interesse von einem andern Gegenstand in Anspruch genommen.

Unter den ausgesucht seltenen Blumen, welche vor den Fenstern des Rentiers standen, war die plötzliche Hinzukunft eines gewöhnlichen Rosenstocks eine auffallende Erscheinung. Und einen solchen gewahrte Druck eines Tages — zu seiner Verwunderung; aber auch der Rentier schien verwundert, und offenbar fragte er jetzt eben die Tochter, wo dieser Rosenstock hergekommen sei, und offenbar brachte diese Frage Mathilde in Verlegenheit, denn ihr Antlitz glühte auf einige Augenblicke in dunklerem Roth noch als die Rose. Dann bewegte sich ihre süßen Lippen in holder Beredtsamkeit auf und nieder, indem sie dem Papa etwas Glaubwürdiges zu erzählen schienen, und als der Alte vom Fenster verschwunden war, hob sie den Rosenstock empor, als preßte sie ihn an ihr Herz urd sog den Duft der Knospen ein, so langsam-träumerisch, so tief athmend, daß Druck ihren Busen auf- und niederwogen sah.

Sie schien den Rosenstock mit besonderer Vorliebe zu pflegen, und so oft sie daran roch, was täglich mehrere Male geschah, warf sie einen Blick auf Druck herab und lächelte, und der Blick und das Lächeln galten ihm und standen doch auch gleichzeitig in Beziehung zu dem Rosenstocke. Das konnte dem scharf beobachtenden Druck nicht entgehen, aber es war ein neues Räthsel für ihn. Und er gerieth immer tiefer in die Räthsel hinein, ohne nur eines davon lösen zu können, und ihre Zahl häufte sich wie unbezahlte Rechnungen, — dennoch waren Druck's Gedanken mit dem Geheimniß des Rosenstocks beschäftigt, da sandte die Nachbarin eines Tages wieder ein lang anhaltendes Kopfschütteln herab, welches für Druck so überraschend kam, daß er in diesem Augenblicke die Entfernung vergaß, welche ihn von der Nachbarin trennte, und indem er das Ohr mit der Hand umbog, ein lautes „Wie?" herausstieß. Aus Verzweiflung schüttelte er ebenfalls den Kopf, und damit hatte er, wie Göthe's Zauberlehrling, der die leichtbeschworenen Geister nicht wieder zu bannen vermag, das Mißverständniß nun noch mehr verwickelt, denn Mathilde ging auf Druck's Kopfschütteln ein und wiegte von neuem verneinend das Haupt. Und wer weiß nun, was das wieder zu bedeuten hatte?!

Druck betrachtete seine Weste, seine Ellenbogen, seine Hände und jeden Finger daran, und schien wied rum alle stumme Zeugen zu fragen: Was hat sie gesagt?

Und wiederum saß er zu Gericht über alle Vorgänge, um vielleicht den Ansteckungsstoff zu finden, aus dem sich jene Symptome erklären ließen, und wieder fand er nichts, als daß der Briefträger im Laden gewesen, von Leidlich abgefertigt und dann in Mohrenhaupt's Haus gegangen war.

Endlich nahte ein Tag, der alle Räthsel zu lösen, alle Zweifel zu heben versprach. Die beiden Compagnons wurden vom Rentier auf einen Sonntag zum Diner eingeladen.

An diesem Tage wetteiferten vier Menschen, mehr als je aus sich herauszugehen, sich selbst zu übertreffen.

Der sauertöpfische Leidlich war ganz überzuckert, sein nüchternes trockenes Haar war heute pomadetrunken, sein stumpfer Schnurrbart war in zwei scharfe Sitzen geschliffen, der ganze Mensch glich einem schulmeisterlich gehaltenen Liebesliede. Er ließ Mathilden keinen Augenblick aus den Augen, und er, dessen Mund sonst so wortkarg war, wußte ihr tausend schöne Dinge zu sagen und hundert niedliche Geschichten zu erzählen. Leidlich schwitzte förmlich und sein Antlitz glühte; die Spannung in seinen Mienen verrieth den höchsten Grad von Geistesthätigkeit, als legte er eben ein Examen ab.

Auch Mathilde ging heute aus sich heraus: sie machte sich mehr in der Küche zu schaffen, als sonst, setzte ihren zarten Teint den Feuergluthen des Herdes aus, klimperte mit dem Schlüsselbunde, wirthschaftete und half kochen und unterstützte die Haushälterin beim Auftragen der Speisen mit einem solchen Eifer, daß die Alte ganz erstaunt darüber war.

Sie sprach nur sehr wenig mit Druck und vermied seine Blicke; ihre blauen Augen schienen mit Aufmerksamkeit an Leidlich's Lippen zu hängen, ja! sie schüttete überhaupt den ganzen reichen Zauber ihrer Liebenswürdigkeit auf den blonden Nachbar aus und Leidlich feierte einen vollkommenen Triumph.

Druck war deshalb verstimmt, und in sofern ging er ebenfalls aus sich heraus, denn er war heute in seinem Leben das ersten Male bei übler Laune und ärgerte sich.

Der alte Mohrenhaupt ging heute nicht minder aus sich heraus, indem er, gegen seine sonstige Gewohnheit, sein Mittagsschläfchen opferte, worüber sich die drei jungen Leute im Stillen ärgerten. —

Mohrenhaupt führte seine Gäste nach Tische in den Garten und in einer Laube wurde der Kaffee eingenommen. Der Garten war klein, aber so reich an den verschiedenartigsten Pflanzengattungen, daß er als ein lebendiger botanischer Bilder-Atlas gelten konnte.

Der Rentier kam auf die Riesen-Nelke zu sprechen, und überredete die jungen Leute dahin, daß sie ihm die Wunderblume, die in dem dumpfen Gewölbe sich unmöglich erhalten könne, zur Pflege übergeben möchetn und ihm gestatteten, sie in seinen Garten zu versetzen.

(Fortsetzung folgt.)

ländlichen Arbeitern in Betracht. Von einem Zickzackkurs in der landwirthschaftlichen Verwaltung sei nicht die Rede; er, der Minister, sei mit seinem Vorgänger Lucius fast immer einig gewesen, und ebenso mit seinem Vorgänger von Heyden, mit dem er nur in der Handelsvertragspolitik nicht auf demselben Boden gestanden.

Abg. Ring (kons.) legt dar, daß durch den Rummelsburger Kleinviehmarkt, der hauptsächlich russische Schweine einführe, Viehseuchen in ganz Deutschland bis nach Bayern hinein verschleppt würden, zum Ruin gerade der kleinen ländlichen Wirthschaften.

Abg. Falkenhagen (natlib.) bringt die Unbilligkeiten, welche die hannoverschen Domänenpächter bei der Grundsteuerheranziehung in den Gemeinden erführen, zur Sprache.

Abg. Brömel (frs. Ver.) tritt für die freihändlerischen Theorien und für die Goldwährung ein. Der Landmann klage über die niederen Getreidepreise, aber von den großen Erntemengen sagt er kein Wort. Es sei eine krasse staatssozialistische Theorie, die Produktenpreise künstlich zu heben.

Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der heutigen Debatte, ev. erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 31. Januar 1895.

(Eröffnung 2 1/4 Uhr.)

Die Berathung der Anträge der Abgg. Auer und Gen. und der Abgg. Colbus und Gen. wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen wird fortgesetzt.

Abg. Preiß (Els.): Die Regierung habe ihre Aufgabe in Elsaß-Lothringen von Anfang an falsch aufgefaßt; gründliche Umkehr thue Noth. Der Diktaturparagraph werde aufrechterhalten, weil sich mit ihm gar zu leicht regieren lasse. Nicht im Lande selbst sehe man jetzt den Grund für die Diktatur, sondern in der auswärtigen Agitation, und dafür müsse das Land büßen. Das sei das Hinderniß für die innerliche Annäherung der Elsaß-Lothringer an Deutschland.

Preußischer Minister des Innern v. Köller: Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen seien Gott sei Dank ganz anders, als sie der Abg. Preiß geschildert habe. Das Land werde sehr gut und sehr sparsam verwaltet; die Behauptung, daß die ganze Verwaltung unter dem Stigma des Diktaturparagraphen stehe, sei daher ganz falsch, ebenso das geringschätzige Urtheil über den Landesausschuß. Es gebe kein Parlament in Deutschland, das sachgemäßer und ruhiger die Diskussion führe, als das in Elsaß-Lothringen. Das Verhältniß zwischen den Beamten und der Bevölkerung sei ebenfalls sehr günstig, und die Annäherung der Elsaß-Lothringer an Deutschland habe wesentliche Fortschritte gemacht; die Bevölkerung sei glücklich, daß sie jetzt einem Reiche angehöre, wo es ruhiger zugehe, als in ihrem früheren Vaterlande.

Abg. Prinz zu Hohenlohe (b. k. F.): Er habe nicht, wie in der gestrigen Debatte behauptet worden, in seinem Wahlkreise geäußert, daß er den Diktaturparagraphen für entbehrlich halte, sondern nur, daß er die Zurückführung der Gesetzgebung in normale Bahnen in absehbarer Zeit für wünschenswerth halte; ob die Möglichkeit dafür früher oder später eintreten werde, hänge von der Entwickelung der Verhältnisse ab. Gegenwärtig könne wegen der auswärtigen Agitation an eine Aenderung nicht gedacht werden. Die Bevölkerung in Elsaß-Lothringen habe übrigens für das materielle Wohlergehen ihres engeren Vaterlandes mehr Interesse als für hochpolitische theoretische Diskussionen über die sogen. Diktatur.

Abg. Lenzmann (frs. Volksp.): Der gegenwärtige Zustand der Rechtsunsicherheit und Rechtsungleichheit könne nicht belassen werden, denn es gebe kein wirksameres Mittel für die auswärtige Agitation, als die jetzigen Verhältnisse; die Vertheidigung dieses Zustandes sei nichts anderes als eine Glorifizirung des Absolutismus.

Abg. Poehlmann (Reichsp.) hält eine entsprechende Aenderung des Gesetzes vom 30. Dezember 1871 für wünschenswerth. Diese Stellungnahme hätten ihm allerdings die Ausführungen des Abg. Preiß erschwert, die ein ganz falsches Bild der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen gäben. Er protestire im Namen eines großen Theils der dortigen Bevölkerung gegen diese unrichtigen Darstellungen.

Die Abgg. v. Kardorff (Reichsp.) und v. Marquardsen (natlib.) geben im Namen ihrer Fraktionen die Erklärung ab, daß sie für Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes stimmen würden.

Abg. Barth (frs. Ver.) spricht sich für Aufhebung des Diktaturparagraphen aus.

Abg. Bebel (Sozd.) wendet sich in seinem Schlußwort gegen die Ausführungen der Regierungsvertreter, wobei er hervorhebt, daß nicht der Schatten eines Grundes für die Aufrechterhaltung der Diktatur durch deren Vertheidiger nachgewiesen sei.

Abg. Simonis (Els.) tritt für die Abänderung des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens ein, damit das Reichsland endlich den anderen Bundesstaaten gleichgestellt werde.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der ersten Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1895.

— Zu der gestrigen Frühstückstafel bei den Majestäten waren der Großherzog von Baden mit Gefolge, Prinz Heinrich XIII. Reuß mit Gemahlin, die Palastdame Gräfin von Brühl, die stellvertretende Ober-Hofmeisterin Gräfin zu Eulenburg und Frau v. Putlitz und Tochter geladen. Nach der Frühstückstafel hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe. Nachmittag fuhr der Kaiser anläßlich des Todestages des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich beim österr.-ungar. Botschafter v. Szoegyeny vor und verweilte etwa eine Stunde. Zur Abendtafel waren der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden mit Gefolge geladen.

— Ihre kaiserlichen Majestäten haben Mittwoch Abend einen Ball gegeben, zu welchem 1600 eingeladene Gäste erschienen waren. Die Festlichkeit dauerte bis gegen 1 Uhr Nachts.

— Wie verlautet, wird in nächster Zeit entweder in Berlin oder in Friedrichsruh eine Zusammenkunft des Kaisers und des Fürsten Bismarck stattfinden.

— Der Kaiser erhielt als Antwort auf die Beileidskundgebung beim Tode des Marschalls Canrobert folgendes Telegramm aus Paris, 30. Januar: „Kaiser Wilhelm Berlin. Sire! Marschall Canrobert hätte die herzliche Gesinnung tief empfunden, die Ew. Majestät zugleich im Namen des Gardekorps ausdrücken. In ihrem Schmerze richtet die Familie des Marschalls an Ew. Majestät die ehrerbietige Versicherung ihrer Dankbarkeit. Lieutenant Canrobert, Schiffskapitän Navacelle."

— Herr von Köller, der Präsident des Abgeordnetenhauses, ist durch Unwohlsein genöthigt, das Zimmer zu hüten. Die Sitzung am Donnerstag wurde darum von dem Vizepräsidenten Frhrn. v. Heeremann geleitet.

— Der Geheime Kommerzienrath Hermann Gruson in Magdeburg, der Begründer des weltberühmten Grusonwerkes, ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag nach kurzer Krankheit im Alter von fast 74 Jahren gestorben.

— Der Rektor der Berliner Universität wies eine studentische Petition um Genehmigung der Gründung eines akademisch-sozialwissenschaftlichen Vereins zurück. Der Senat erklärte sich als nicht zuständig für die Entscheidung, billigte jedoch die Antwort des Rektors.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts hat nach der „Deutschen Verkehrszeitung" verfügt, daß die kündbare Anstellung sämmtlicher Post-Unterbeamten fortan allgemein zwölf Jahre nach der ersten etatsmäßigen Anstellung bei tadelfreier Führung in eine Anstellung auf Lebenszeit umgewandelt werden kann. Das bei den aus der Klasse der Zivilanwärter hervorgegangenen Unterbeamten bisher festgehaltene Erforderniß einer 30jährigen Gesammtdienstzeit kommt in Wegfall.

— Die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Ragnitt-Pillkallen an Stelle des verstorbenen Regierungspräsidenten Steinmann ist auf den 21. Februar festgesetzt.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, „Vorsorge zu treffen, daß die zu Heilzwecken dienlichen Mineralwässer, soweit dieselben aus im Staatsbesitz befindlichen Quellen genommen werden, zu einem mäßigen Preise an die Konsumenten abgegeben werden müssen, und daß bei dem Bezuge dieser Mineralwässer im Wege des Zwischenhandels der Verkauf derselben zu mäßigen Preisen möglichst gesichert wird."

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Berathung des Postetats in der Sitzung am Donnerstag fortgesetzt und nach dem Bericht die Subkommission über die Frage der Gehaltsbezüge folgender Antrag des Abg. Müller-Fulda (C.) einstimmig angenommen: „Dem Herrn Reichskanzler zu ersuchen, für diejenigen Beamten, welche durch Einführung des Systems der Dienstaltersstufen in ihren bisherigen Gehaltsbezügen geschädigt worden sind, insbesondere für die Klassen 23,34 und 37 b dafür zu sorgen, daß durch entsprechende Gehaltserhöhung eine Schädigung vermieden wird." Ein weiterer Antrag desselben Abgeordneten, das Gehalt der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mk. zu erhöhen, in der Weise, daß das bisherige Maximalgehalt von 900 Mk. bereits nach 12 Jahren erreicht wird und zwei Stufen von je 50 Mk. nach dreijähriger Dienstzeit folgen, wurde ebenfalls angenommen. Des Weiteren wurde eine Forderung von 310 800 Mk. zur Erwerbung eines Bauplatzes für ein neues Dienstgebäude in Metz abgelehnt.

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages hat beschlossen, den vielbesprochenen Antrag Kanitz in folgender Fassung an das Plenum des Reichstages zu bringen: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach 1) der Einkauf und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides, mit Einschluß der Mühlenfabrikate, ausschließlich für Rechnung des Reichs erfolgt; 2) die Verkaufspreise des Getreides nach den inländischen Durchschnittspreisen der Periode 1880—1890, die Verkaufspreise der Mühlenfabrikate den Getreidepreisen entsprechend nach dem wirklichen Ausbeuteverhältniß bemessen werden, solange hierdurch die Einkaufspreise gedeckt sind, während bei höheren Einkaufspreisen auch die Verkaufspreise entsprechend zu erhöhen sind; 3) über die Verwendung der aus dem Verkauf des Getreides und der Mühlenfabrikate zu erzielenden Ueberschüsse derart Bestimmung getroffen wird, daß a) alljährlich eine den jetzigen Getreidezoll-Einnahmen mindestens gleichkommende Summe an die Reichskasse abgeführt wird, b) zur Ansammlung von Vorräthen für außerordentliche Bedürfnisse (Kriegsfälle u. s. w.) die nöthigen Mittel bereitgestellt werden, c) ein Reservefonds gebildet wird, um in Zeiten hoher In- und Auslandspreise die Zahlung der an die Reichskasse jährlich abzuführenden Summe a) sicher zu stellen. — Da der Antrag Kanitz in der Reihenfolge der Initiativanträge kaum noch Aussicht hätte zur Verhandlung zu kommen, so gedenkt man eine Interpellation über die Hebung der Getreidepreise einzubringen und bei der Erörterung derselben auch den Inhalt des Antrages hereinzuziehen.

Heidelberg, 31. Januar. Es ist hier angeregt worden, daß dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage das Ehrenbürgerrecht aller größeren Städte Badens verliehen werden soll. Die Vertretungen von Heidelberg und Lahr haben gestern einstimmig, Karlsruhe mit großer Mehrheit beschlossen, dem Fürsten das Bürgerrecht zu verleihen.

Ausland.

Rom, 31. Januar. Zwei Bataillone, 2 068 Offiziere und Soldaten gehen abends von Neapel mit der Bestimmung nach Massaua ab.

Paris, 31. Januar. Der Ministerrath setzte die Beisetzung Canroberts auf nächsten Sonntag fest und beschloß, daß dieselbe einen rein militärischen Charakter tragen solle.

Madrid, 30. Januar. Der Senat genehmigte den Handels-modus vivendi zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien.

Warschau, 31. Januar. Die von dem bekannten Krakauer Sensationsblatt „Nowa Reforma" von hier gebrachte Nachricht, im Kreise Chelm seien 18 katholische Geistliche verhaftet worden, ist vollständig unbegründet.

Petersburg, 30. Januar. Dem Botschafter in London, v. Staal, der heute sein 50jähriges Dienstjubiläum begeht, sind die Brillant-Insignien des Alexander-Newski-Ordens verliehen worden.

Petersburg, 31. Januar. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand die Ueberführung der Leiche Gier's nach dem baltischen Bahnhofe statt. Die Beisetzung in dem Sergei-Kloster ist auf morgen Vormittag festgesetzt. Bei der Ueberführung waren anwesend: der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe, Großfürst Wladimir mit Gemahlin, die Großfürsten Alexander, Paul und Konstantin Konstantinowitsch, zahlreiche Würdenträger, Generale, Mitglieder des diplomatischen Korps und Damen des Hofstaates. Die Kaiserin-Wittwe, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch und verschiedene Botschafter im Auftrage ihrer Souveräne legten Kränze nieder. Der Sarg wurde von den nächsten Verwandten und Freunden des Verstorbenen herausgetragen und auf den reich verzierten, mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen gestellt. — Das Kaiserpaar empfing gestern weitere 129 Deputationen, darunter solche von den jüdischen Gemeinden aus verschiedenen Theilen Rußlands.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 29. Januar. (Unserer freiwilligen Feuerwehr) ist von der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft für ihre thatkräftige Hilfe bei dem Schnitzker'schen Brande eine Prämie von 50 Mk. gewährt worden.

Aus dem Kreise Briesen, 28. Januar. (Der Männer-Gesangverein „Eichenhall") feierte am Sonnabend in Dembowalonka sein Stiftungsfest und zugleich Kaisersgeburtstag, wozu außer den Vereinsmitgliedern auch eine größere Anzahl eingeladener Gäste erschienen waren. Obgleich der „Eichenhall", der einzige ländliche Gesangvereinen unseres Kreises, unter den schwierigsten Verhältnissen seine Existenz behaupten muß, da die meisten Vereinsmitglieder in mehr als 4 Kilometer entfernten Ortschaften ansässig sind, so besteht er doch schon 6 Jahre, und es wäre zu wünschen, daß er zur Pflege des deutschen Gesanges an unserer Ostgrenze noch lange lebensfähig bleiben möchte.

Strasburg, 30. Januar. (Der verstorbene Rittergutsbesitzer Krieger aus Karbowo) wurde vorgestern unter großer Betheiligung der Gutsbesitzer der Umgegend und der Stadtbewohner bestattet. Die Herrschaft Karbowo gehört zu den größten der Provinz und enthält außer dem Hauptgute mit einigen Vorwerken größere Besitzungen im Kreise Strasburg, Culm und Löbau. Herr K. hinterläßt keine männlichen Erben. Laut testamentarischer Bestimmung sollen die Güter aber mindestens innerhalb 50 Jahren im Besitze der Familie bleiben.

Schwetz, 29. Januar. (Ueber die königl. Ansiedelungskommission) wird von deutscher Seite mehrfach Klage erhoben, daß sie die deutschen Interessen, denen sie doch nur dienen soll, nicht genügend wahrnimmt und dafür neuerdings folgender Fall angeführt: In einer öffentlichen Sitzung des königl. Schöffengerichts zu Schwetz am 21. Januar erklärte der in einer Strafsache als Zeuge vernommene, im Dienste der königl. Ansiedelungskommission stehende Inspektor Czaplicki aus Franzdorf bei Bukowitz, daß er des Deutschen nicht soweit mächtig sei, um sich verständlich machen zu können. Da Czaplicki trotz eindringlicher Vorstellung des vorsitzenden Amtsrichters bei seiner Erklärung beharrte, so mußte mit ihm durch den Dolmetscher verhandelt werden.

Elbing, 28. Januar. (Reinhold Felderhoff.) Wie berichtet, ist durch kaiserliche Kabinetsordre dem Bildhauer Reinhold Felderhoff der erste Preis von 1000 Mark für Ergänzung des jugendlichen Frauenkopfes aus Pergamon ertheilt worden. Der genannte Bildhauer Reinhold Felderhoff stammt aus Elbing, wo er 1865 geboren wurde. Er ist ein Schüler des Professors Reinhold Begas und erhielt als Schüler der Berliner Akademie im Jahre 1885 den Staatspreis, bestehend in einem Stipendium zu einem einjährigen Aufenthalt in Italien.

Argenau, 29. Januar. (Verschiedenes.) Der wegen eines geringfügigen Vergehens gegen das Standesamtsgesetz zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilte Bürgermeister Kowalski ist begnadigt worden. Derselbe war wegen seiner Gesundheit auf drei Monate beurlaubt und übernimmt zum 1. Februar die Amtsgeschäfte wieder. Zu Weihnachten erhielt er eine Remuneration von 200 Mark. — Herr Fleischermeister Siegmund ist zum Magistratsmitgliede und der provisorische Kämmerer Herr Wieck nunmehr definitiv zum Stadtkämmerer gewählt worden. — Heute Abend fand zu Ehren des Herrn Hotelbesitzers Gehrke in seinem eigenen Saale von Seiten seiner vielen Freunde eine Abschiedsfeier statt. Das Hotel, welches die letzten 30 Jahre ununterbrochen im Besitz der Familie Gehrke war, geht mit dem 1. Februar in die Hände seines neuen Besitzers, des hiesigen Kaufmanns Pfeiler über.

Schulitz, 30. Januar. (Schenkung.) Der Kaufmann Julius Rütgers in Berlin hat der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde zum Ausbau des Thurmes an der Kirche ein Geldgeschenk von 5000 Mk. überwiesen.

Bromberg, 31. Januar. (Personalie.) Der Regierungsrath Banke zu Bromberg (Früher zweiter Bürgermeister in Thorn. D. Red.) ist zum Ober-Regierungsrath ernannt und ist ihm die Leitung der Finanzabtheilung bei der Regierung in Trier übertragen worden.

Inowrazlaw, 30. Januar. (Aichamt.) Am 1. April d. J. wird hier ein Aichamt errichtet, wie ein solches schon bis zum Jahre 1871 bestanden hatte, damals aber aufgehoben wurde, weil es angeblich einen bedeutenden Zuschuß seitens der Stadt gebraucht hatte.

Posen, 28. Januar. (An die Innungen) der Stadt Posen hat der Magistrat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er auf die Mißstände hinweist, die zur Zeit im Lehrlingswesen herrschten. Die aus der Volksschule entlassenen Knaben haben, wie die im städtischen Zentral-Arbeitsnachweis gemachten Erfahrungen zeigen, vielfach eine unüberwindliche Abneigung, ein Handwerk zu erlernen. Der weitaus größere Theil ziehe es vor, sich als Schreiber oder Laufbursche engagiren zu lassen, obgleich auf diesen Gebieten große Ueberfüllung herrscht. Wenn man die Knaben fragt, weshalb sie nicht ein Handwerk erlernen, so behaupten sie, sie würden vom Meister mit häuslichen Arbeiten überhäuft, vielfach schlecht behandelt und lernten auch wenig. Erfahrene Handwerker haben nun dem Magistrat bestätigt, daß diese Klagen nicht ohne Berechtigung sind, und es könne angesichts solcher Verhältnisse nicht wundernehmen, wenn es nicht gelinge, die Lehrlingsstellen zu besetzen, während stellenlose Knaben im Ueberfluß vorhanden seien. Das Rundschreiben erinnert schließlich die Innungen an ihre gesetzlichen Pflichten gegen die Lehrlinge.

Aus Posen, 31. Januar. (Die Warthe) ist in Posen vollständig zugefroren und steigt anhaltend.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1895.

— (Aus dem Abgeordnetenhause.) In der Mittwoch-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses hat der Abg. Sieg, Vertreter für Thorn-Culm, bei der Berathung des Landwirthschafts-Etats das Wort zu folgenden Ausführungen genommen: Er dankte dem Landwirthschaftsminister für sein Entgegenkommen den Wünschen der Landwirthschaft des Ostens gegenüber und bat ihn, baldigst eine Informationsreise daselbst vorzunehmen, aber nicht unter Führung des Oberpräsidenten, sondern lieber der Landräthe oder der Kreisdeputirten. Die Steuerreform habe der Landwirthschaft keinen Vortheil gebracht, die Gewerbesteuer werde namentlich von den Brennereien in unangemessener Höhe erhoben; man steigere auch die Anforderungen für die Schule gegen das Votum der Kreistage, meist auf Antreiben von Regierungsassessoren, die von den Verhältnissen nichts verstehen. Die Aufhebung des Identitätsnachweises hat nur dem Handel in den Seestädten genutzt, während man im Binnenlande nicht weiß wohin mit dem Getreide; darunter leidet auch die Mühlenindustrie. Bezüglich der Ansiedelungen und Rentengüter sollte man weniger überstürzend vorgehen, namentlich auch bei der Auswahl der Ansiedler. Besonders habe man jetzt unter dem Milzbrand zu leiden. Der Minister würde ein gutes Werk thun, wenn er dem Milzbrand nähertreten würde (Heiterkeit), der Milzbrandfrage natürlich. Der Kriegsminister will im Osten eine Fleischkonservenfabrik einrichten. An der Spitze der Bewerbung steht aber natürlich die Großstadt Danzig; die Viehzüchter wollen sie aber innerhalb ihres Bezirks, in der Festung Graudenz untergebracht wissen. Redner begrüßt die Vorschläge des Ministers in Bezug auf die Zuckerindustrie und die Brennerei mit Freuden und bedauert nur, daß ein Mann mit einem so klaren Kopf wie Herr Richter noch immer auf dem alten Gaul der Liebesgaben herumreiten kann. Bezüglich der Arbeiterversicherung schließt sich Redner den Wünschen auf Vereinfachung der Verwaltung an.

— (Zur Sonntagsruhe.) Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 25. d. Mts. für mehrere Gewerbe und Arbeiten die Bedingungen festgesetzt, unter denen Arbeiter an Sonn- und Festtagen beschäftigt werden dürfen. Wir heben folgende hervor: 1. Herstellung von Chokoladen und Zuckewaaren, Honigkuchen und Biskuits: Der Betrieb ist an sechs Sonntagen oder Festtagen im Jahre gestattet. Diese Ausnahme findet auf das Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfest keine Anwendung. Bedingungen: Den Arbeitern sind mindestens Ruhezeiten gemäß § 105c Absatz 3, oder mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde gemäß § 105c Absatz 4 zu gewähren. Die Sonn- und Festtage, an denen die Beschäftigung gestattet ist, können von der Ortspolizeibehörde festgesetzt werden, wo dies nicht geschehen ist, muß die Beschäftigung vor dem Beginn der Ortspolizeibehörde angezeigt werden. 2. Schneiderei im handwerksmäßigen Betriebe: Der Betrieb an 6 Sonntagen oder Festtagen im Jahre ist bis 12 Uhr mittags gestattet. Diese Ausnahme findet auf das Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfest keine Anwendung. Bedingung: Die Sonn- und Festtage, an denen die Beschäftigung gestattet ist, können von der Ortspolizeibehörde festgesetzt werden, wo dies nicht geschehen ist, muß die Beschäftigung vor dem Beginn der Ortspolizeibehörde angezeigt werden. 3. Schuhmacherei im handwerksmäßigen Betriebe: Betrieb wie zu 2. Bedingung wie zu 2. 4. Putzmacherei: Betrieb wie zu 2. Bedingung wie zu 2. 5. Kürschnerei: Der Betrieb ist an 4 Sonn- oder Festtagen im Jahre bis 12 Uhr mittags gestattet. Diese Ausnahme findet auf die Feste wie zu 2 keine Anwendung. Bedingung wie zu 2.

— (Ein zweites Landgestüt für die Provinz Westpreußen) soll, wie schon mitgetheilt, in Stargard i. Pr. errichtet werden. Es sollen darin 100 Hengste Aufnahme finden, die Kosten der Bauausführung sind auf 500 000 Mark veranschlagt. Es hat sich herausgestellt, daß die Qualität des westpreußischen Pferdebestandes für Remontezwecke ungenügend ist, und da auch eine im Jahre 1879 eingeführte verschärfte Körordnung nicht zur Besserung der Verhältnisse ausreichte, überhaupt nicht darauf zu rechnen ist, daß ohne Staatshülfe sich die Qualität der Privathengste bessern wird, so ist die Errichtung

eines zweiten Landgestüts geplant. Dies ist um so nöthiger, als die Räumlichkeiten in Marienwerder schon jetzt unzureichend sind.

— (Innere Kolonisation.) Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge dürfen die nächsten Maßregeln der Staatsregierung für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen auf dem Gebiete der inneren Kolonisation einsetzen.

— (Die Generalkommission) zu Bromberg hatte Mitte 1894 schon Rentenbriefe in Höhe von zehn Millionen Mark ausgegeben, eine Zahl, welche sich inzwischen noch um zwei Millionen Mark erhöht hat.

— (Eine Versammlung von Vertretern der ostdeutschen Zuckerfabriken) hat hier am Sonnabend stattgefunden; in derselben wurde die Frage erörtert, ob sich die ostdeutschen Zuckerfabriken zur besseren Verwerthung ihrer Melasse an einer in Küstrin zu errichtenden Strontian-Raffinerie betheiligen sollen. Da wegen der großen Entfernungen der ostdeutschen Fabriken von Küstrin sich bei der Lieferung der Melasse große Differenzen herausstellen würden, da ferner bei der augenblicklichen Lage des Zuckermarktes und der Zuckerindustrie die von der Gesellschaft angebotenen finanziellen Bedingungen für die Betheiligung der Fabriken an dem Unternehmen vielerlei Schwierigkeiten bieten, konnte sich die Versammlung nicht für eine Betheiligung aussprechen. Man war vielmehr der Meinung, daß der Bau einer solchen Raffinerie in Bromberg weit größeren Vortheil böte, umsomehr, als von der Stadt Bromberg ein passender Platz für die Raffinerie zu annehmbar billigem Preise angeboten würde mit der Verpflichtung, die nöthigen Verkehrswege dahin einzurichten.

— (Die russischen Anschlußzüge) von Alexandrowo nach Warschau an die Harmonikazüge Nr. 71 und 72 Berlin-Alexandrowo sollen dem Vernehmen nach wegen zu geringer Benutzung mit dem 1. April d. Js. wieder eingehen. Durch diese Maßregel würde auch das Bestehen der genannten Harmonikazüge in Frage gestellt sein.

— (Eisenbahnkursbuch.) Ein neues ostdeutsches Eisenbahn-Kursbuch tritt am 1. Februar d. J. in Kraft. Dasselbe ist auf allen Stationen des Bromberger Eisenbahndirektionsbezirks käuflich zu haben.

— (Die Kindersterblichkeit im preußischen Staate) hat während der letzten 18 Jahre keine wesentliche Veränderung erfahren. Durchschnittlich sind nach den Mittheilungen der „Stat. Korr." vom Tausend der in den Jahren 1875 bis 1892 lebendgeborenen Knaben 222,4, von den Mädchen 190,8 vor der Vollendung ihres ersten Altersjahres gestorben, wobei vom Tausend der Knaben 157,1 im Geburtsjahre und 65,3 im darauf folgenden Jahre den Tod fanden. Eine wesentliche Verminderung zeigen aber die Zahlen der Todtgeborenen; von 1000 Geborenen waren nämlich im Jahre 1875 47 Knaben und 39,6 Mädchen todtgeboren. Die Zahlen sind allmählich auf 35,6 und 29,6 heruntergegangen, d. h. 11,4 und 10 vom Tausend gesunken. Die Abnahme ist den Fortschritten der Gynäkologie und den Verbesserungen zu danken, welche bezüglich der Ausbildung und ärztlichen Beaufsichtigung der Hebeammen inzwischen eingetreten sind.

— (Höhe der Schneedecke.) Nach den Ermittelungen des königlichen meteorologischen Instituts betrug am 28. Januar die Höhe der Schneedecke in Centimetern im Weichselgebiet: Groß-Blandau (Bobr, Narew) 14, Neidenburg (Wkra) 24, Osterode (Drewenz) 12, Altstadt (Drewenz) 10, Thorn 12, Konitz (Brahe) 25, Bromberg (Brahe) 14, Berent (Ferse) 20, Marienburg (Nogat) 19.

— (Gratifikation.) Dem Materialienausgeber Witt I auf Hauptbahnhof Thorn ist nach 25jähriger tadelloser, treuer Dienstzeit am Kaisersgeburtstag von der Eisenbahnverwaltung eine Gratifikation von 30 Mk. gezahlt worden.

— (Eisenbahnbrücke.) Die Pachtzeit für die Eisenbahnbrücke zur Erhebung von Brückengeld ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen. Der bisherige Pächter Gustav Oddey hat auf sein Gebot für weitere drei Jahre den Zuschlag erhalten, obgleich er nicht Meistbietender gewesen ist. Die Pacht ist um mehrere Tausend Mark niedriger als bisher und so wird der Pächter wohl wieder auf seine Rechnung kommen.

— (Der Kriegerverein) veranstaltet morgen, Sonnabend im Viktoriasaale eine nachträgliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

— (Liedertafel.) Das morgen, Sonnabend im Artushofe statt findende Wintervergnügen der Liedertafel besteht in Instrumental- und Vokalkonzert mit nachfolgendem Tanz.

— (Prophezeiung.) Ein gewisser Albert Pabst, Berlin, Kottbuser Straße 7, versendet an die Zeitungsredaktionen ein Cirkular, in welchem er für den 3. Februar ein „ungewöhnlich starkes Wetter" ankündigt, welches über Norddeutschland gehen wird. Es sei dies das warnende Vorzeichen der für den Sommer 1896 bevorstehenden Wiederkehr Christi.

— (Ein Mittel gegen Zahnschmerz.) Als Mittel gegen Zahnschmerz empfiehlt sich das starke Reiben der hervorstehenden Backen- und Kinnladenknochen, besonders der Spitzen der letzteren hinter den Ohren. Dadurch wird der winzige Theil des Blutes, welcher durch seinen Andrang an den Nerv den Schmerz hervorbringt, von diesem abgezogen und der Schmerz auch sofort beseitigt. — Gewöhnt man sich daran, das Gesicht nach dem Waschen mit einem etwas derben Handtuche abzutrocknen und dabei stets die obengenannten Stellen etwas zu frottieren, so wird man nach kurzer Zeit dahin gelangen, vom Zahnschmerze gänzlich befreit zu bleiben und die Zähne so lange zu erhalten, bis sie schließlich so wackelig werden, daß man sie, so seltsam es auch klingen mag, mit etwas Muth selbst herausziehen kann, wenigstens habe ich dies, nachdem ich etwa vor 14 Jahren auf diese Prozedur gekommen bin, bei meinen letzten 5 oder 6 Zähnen ausführen können!"

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,00 Meter über Null. Infolge der gestern eingetretenen milderen Witterung hat sich das Eistreiben noch weiter vermindert.

— (Schweinetransport). Ueber Ottlotschin traf heute ein Transport von 214 Schweinen aus Rußland hier ein.

./. **Podgorz**, 1. Februar. (Unser „vaterländischer Frauenverein"), der anfangs Sommer 1894 gegründet wurde, ist unterm 26. v. Mts. als Zweigverein des großen vaterländischen Frauenvereins, der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria steht, aufgenommen worden. Das Diplom aus dem Kabinet Ihrer Majestät hat die Vorsitzende des Vereins, Frau Bürgermeister Kühnbaum am 30. Januar cr. zugeschickt bekommen.

□ **Ottlotschin**, 31. Januar. (Gemeindekirchenrath.) Die Mittheilung über die letzte Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenraths bedarf einer Berichtigung. Bezüglich der Benutzung der altlutherischen Kapelle wurde beschlossen, das freundliche und entgegenkommende Anerbieten der altlutherischen Gemeinde anzunehmen und unter gewissen Bedingungen die Kapelle zu den evangelischen Gottesdiensten mitzubenutzen. Es ist nicht richtig, daß der Gemeindekirchenrath von der Benutzung der Kapelle Abstand nehmen will.

□ **Ottlotschin**, 31. Januar. (Zugverspätung. Von der Weichsel.) Der Schnellzug aus Thorn, der hier vor 7 Uhr morgens eintreffen soll, kam gestern um eine Stunde 20 Minuten später an. Die Ursache der Verspätung waren Schneeverwehungen. — Das Eis der Weichsel ist hier wieder zum Stehen gekommen.

§ **Aus dem Kreise Thorn**, 1. Februar. (Verschiedenes.) Mit den Vorarbeiten der Kleinbahn Thorn-Scharnau wird in diesen Tagen begonnen werden. Die Eigenthümer der Grundstücke sind ersucht worden, dem mit den Arbeiten beauftragten Beamten keine Hindernisse entgegenzustellen. — Die Gemeinden Gr. Boesendorf und Amthal, welche zur Kirche nach Gurske gehören, wollen, da ihr Bethaus bereits in schlechtem baulichen Zustande ist, ein neues massives Bethaus mit Thurm errichten. Die Kosten hierfür betragen 15 000 Mk. — Der Schmiedemeister und Wagenbauer Janke zu Zalsieborze (an der Chaussee Wiesenburg-Scharnau) hat ein Holzsägewerk mit Dampfbetrieb eingerichtet.

Von der russischen Grenze, 30. Jannar. (Benzinexplosion.) Aus Wilna vom 30. wird gemeldet: In einem großen Drogueriewaaren-Magazin hat infolge von Unvorsichtigkeit eines Kommis gestern Abend eine furchtbare Benzinexplosion stattgefunden. Fünf Personen sind todt, einige schwer oder leicht verletzt. Das dreistöckige Haus ist stark beschädigt; in den Nachbarhäusern wurden sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Mannigfaltiges.

(Unwetter.) Im Norden und Osten des Staates sind am 30. Januar durch Schneeverwehungen folgende Staatsbahnlinien gesperrt worden: Gremsmühlen-Lützenburg, Mültzow-Stralsund, Bergen-Crampas-Saßnitz, Bergen-Lauterbach, Schneidemühl-Callies, Hohenstein-Bernt, Mogilno-Strelno, Danzig-Zoppot, Klapaten-Naujeninken und Konitz-Nakel. Auf der letzteren ist die Maschine eines Zuges entgleist, auf der Strecke Hohenstein-Berent ein Zug im Schnee stecken geblieben. Zur Beseitigung der Verkehrsstörungen, welche nur von kurzer Dauer sein dürften, ist das Erforderliche veranlaßt. Die Strecke Schneidemühl-Callies war nach neuerer Meldung schon am nächsten Tage wieder fahrbar. Auch in Mitteldeutschland hat der Bahnverkehr durch heftige Schneestürme große Störungen erlitten. Im badischen Schwarzwald sind die Schneefälle so stark gewesen, daß die Ortschaften Amersfeld und Schönwald vollständig verschneiten und von jedem Verkehr abgeschnitten wurden. An der Ostseeküste sind durch den Sturm viele Verwüstungen angerichtet worden. In Lübeck droht eine Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Stadttheile.

Der Untergang des Dampfers „Elbe."

Ueber den schrecklichen Untergang des großen Lloyddampfers „Elbe" liegen heute die nachfolgenden näheren Berichte vor:

Die Katastrophe ereignete sich am Mittwoch früh 6 Uhr auf der Ausreise von Bremen nach Newyork in der Nordsee auf der Höhe von Lowestoft, an der Küste von Dorsetshire. Es war noch dunkel, aber die Luft ziemlich klar; dabei tobte ein orkanartiger Sturm. Die Wellen gingen thurmhoch und schleuderten die „Elbe" herum wie eine Glaskugel. Ab und zu wurden die Lichter anderer Fahrzeuge sichtbar. Die „Elbe" feuerte in kurzen Zwischenräumen Raketen ab, um andere Schiffe von ihrer Nähe zu benachrichtigen. Um 6 Uhr sah der Mann im Lugaus, daß sich ein Dampfer von etwa 1500 t näherte. Es wurden weitere Signalraketen abgelassen, aber der Dampfer schenkte denselben keine Beachtung und setzte seinen Kurs auf die „Elbe" zu fort. Dann wurde ein furchtbarer Krach hörbar, durch das in die Breitseite des Schiffes gerissene ungeheure Loch strömte die gurgelnde See, überflutete den Maschinenraum und füllte denselben im Augenblick gänzlich. Sofort begann das Schiff zu sinken. Die Passagiere, welche fast sämmtlich schliefen, da infolge der intensiven Kälte niemand auf Deck aushalten konnte, stürzten, von panischem Schrecken ergriffen, halb angekleidet an Deck. Vergebens versuchten die Offiziere einige Ordnung in die ungeheure Verwirrung zu bringen. Drei und zwanzig Seeleute und Passagiere wurden gerettet, deren Namen wie folgt lauten: Stollberg, dritter Offizier; Neußel, erster Maschinist; Weser, Zahlmeister; Schluthuis, Linkmeyer, Sitting, Schiffsbeamte; Fürst Oberheizer; Woebe, Steward; Wenning, Singen, Siwbert, Dreson, Battke, Matrosen; Weißer, deutscher Lootse; Greenham, Delarde, englische Lootsen, und folgende Kajütenpassagiere: Hoffmann, Eugen Schlegel, Ververa, sowie die Zwischendeckpassagiere Bothen und Twaen.

Der Schnelldampfer „Elbe" war das erste in die Linie Bremen-Newyork eingestellte Schiff mit gänzlich umgestalteter, den Ansprüchen der neuesten Zeit entsprechender Kajüten-Einrichtung. Das Schiff war 128,014 m lang und 13,716 m breit, sein Tiefgang betrug 7,317 m; es hatte Raum für 179 Reisende I. Klasse, 142 II. Klasse, 796 III. Klasse. Der Dampfer ist 1881 von Elden u. Co. in Glasgow erbaut, mit einem Bruttoraum von 12 775 cbm und einem Nettoraume von 7061 cbm. Die drei Cylinder-Compound-Maschinen hatten 5600 indizirte Pferdekräfte und trieben den Dampfer in See mit 16 km in der Stunde vorwärts. Binnen 24 Stunden brauchte die Maschine dazu 115,5 t Kohlen. In den Jahren 1882 bis einschließlich 1891 hat die „Elbe" den Ozean 98 Mal in jeder Richtung durchquert. In der Annahme, daß das Schiff in den Jahren 1892 bis 1894 gleiche Verwendung gefunden hat, wird es im ganzen 128 solcher Reisen gemacht haben. Der Bau des Schiffes hatte 6 Millionen Mark gekostet.

Der gerette dritte Offizier Stollberg sagt aus: „Die „Elbe" wurde in der Backbordseite in der Nähe des Postraumes getroffen und sank nach zwanzig Minuten bei stürmischem Wetter. Die Wacht und der Ausguck befanden sich in bester Ordnung. Ich hoffe, daß die Insassen eines zweiten Bootes, welches herabgelassen wurde, gerettet wurden, da verschiedene Fischerfahrzeuge und ein Dampfer in der Nähe waren. Bei guter Disziplin wurde alles gethan, um Menschenleben zu retten."

Von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin ist der Direktion des Norddeutschen Lloyd das nachfolgende Beileidstelegramm zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind durch das schreckliche Unglück, das die „Elbe" betroffen, aufs tiefste erschüttert und sprechen Allerhöchst Ihr wärmstes Mitgefühl und aufrichtigstes Beileid aus.

J. A. A. von Scholl,
Flügel-Adjutant vom Dienst.

Die Besatzung der „Elbe", an deren Bord sich die deutsch-amerikanische Seepost befand, beträgt ca. 165 Mann; erster Offizier Glamann, zweiter Hellmers, dritter Stollberg, vierter Buhr, Arzt Dr. Gehrels, erster Maschinist Neussel, zweiter Budelmann, dritte Maschinisten Siebje und Albig, vierte Maschinisten Lotz, Kriete und Wille, Zahlmeister Weser, Zahlmeisterassistent Schlutius, die Oberstewards Pschunder und Bundtzen, Oberkoch Grahenpeter und zweiter Koch J. Haase. Da außer der Besatzung ca. 180 Passagiere an Bord waren, meist deutsche und holländische Auswanderer, so sind über 300 Menschen umgekommen. Der Kapitän von Gössel ist zweifellos ertrunken. Kein einziger Passagier der ersten Kajüte und nur 5 Passagiere der zweiten wurden gerettet. Unter den Verunglückten befindet sich niemand aus Westpreußen, Ostpreußen und Pommern.

Es scheint, daß die „Elbe" außer dem ersten noch ein zweites und drittes Boot herabgelassen hat. Von den beiden anderen Booten fehlen aber noch alle Nachrichten. Das Rettungsboot mit den 22 Geretteten wurde während 6 Stunden hin und her getrieben und endlich von dem Fischerboot „White flower" ans Land gebracht.

Der Dampfer, welcher die Kollision herbeiführte, ist der englische Kohlendampfer „Crathie". Derselbe ist gestern früh in Maaslouis angelaufen und hat berichtet, daß er am Mittwoch früh 5 Uhr 30 Min. 30 Meilen von Hoeck van Holland mit einem großen Dampfer kollidirte. Die „Crathie" ist vorn stark beschädigt, leckt aber nicht und begiebt sich zur Reparatur nach Rotterdam. Es ist ein kleiner Kohlendampfer von 470 Tonnen. Es wird angenommen, daß sich die „Crathie" nach der Kollision nicht weiter um den verunglückten Dampfer gekümmert habe.

Durch den Untergang der „Elbe" erleidet der Norddeutsche Lloyd einen schweren Verlust. Und wie groß wird der Jammer sein, den dieses neue Schiffsunglück wieder hervorruft. An der Berliner Börse sanken gestern die Aktien des Norddeutschen Lloyd auf die Nachricht vom Untergang der „Elbe" um 4%. Privatdiskont $1^1/_8$%.

Paris, 31. Januar. Alle Morgenblätter sind voll von Details über den Untergang der „Elbe" Ganz allgemein ist die Entrüstung über das Verhalten des englischen Dampfers, der ohne Hilfe anzubieten von dannen gefahren ist.

London, 31. Januar. Kapitän Gordon des Dampfers „Crathie" telegraphirte dem Eigenthümer Moffatt in Aberdeen, daß das Bug der „Crathie" fürchterlich zugerichtet worden ist. Das Schiff war noch im Stande, Rotterdam in sinkendem Zustande zu erreichen. Die Mannschaft haben ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Rettung des eigenen Lebens verwenden müssen. Kapitän Gordon behauptet, daß dichter Nebel zur Zeit des Zusammenstoßes auf dem Wasser lag, und daß das unbekannte Schiff, mit dem die „Crathie" zusammenstieß, garnicht weiter gesehen wurde.

Lowestoft, 31. Januar. Die hiesigen Hafenbehörden haben einen Bugsirdampfer ausgesandt, um die Nordsee in der Umgebung von Hooks's Leuchtschiff zu durchsuchen. Der englische Agent des „Norddeutschen Lloyd", Keller-Wallis, ist aus Southampton hier eingetroffen und hält die Untersuchung über die Angelegenheit ab. Der gerettete Offizier Stollberg erklärt, der andere Dampfer habe sich außerhalb des Kurses befunden. Der englische Lootsen Greenham sagt aus, der andere Dampfer sei entschieden Schuld an dem Unglück, da er rechtwinklig am Steuerbordbug der „Elbe" vorbeizufahren versucht habe.

Lowestoft, 31. Januar. Im Namen der Admiralitätsbehörde ist heute eine vorläufige Untersuchung abgehalten. — Der Obermaschinist Neussel erklärte die geringe Zahl der herabgelassenen Boote damit, daß das Schiff nach dem Zusammenstoß infolge des hereinstürzenden Wassers sich auf die Seite neigte und durch seine schiefe Lage das Flottmachen weiterer Boote verhinderte.

Hamburg, 31. Januar. Unter Führung der „Hamburg-Amerika-Linie" hat sich an der heutigen Börse hierselbst ein Komitee zur Sammlung von Unterstützungsgeldern für die Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe" verunglückten Personen gebildet, dem die ersten Hamburger Firmen beigetreten sind.

Berlin, 1. Februar. Das „Berl. Tgbl." erfährt, der unter den Vermißten der „Elbe" aufgeführte Simon Schweitzer aus Berlin benachrichtigte seine Gattin, daß er gerettet ist. Somit ist die Hoffnung verstärkt, daß auch das zweite Boot gerettet ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Febr.	31. Jan
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—45	219—30
Wechsel auf Warschau kurz	219—15	219—10
Preußische 3 % Konsols	98—20	98—50
Preußische 3 1/2 % Konsols	104—75	104—80
Preußische 4 % Konsols	105—25	105—20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	97—70	98—20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	104—75	104—90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	69—35	69—35
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	102—40	102—40
Diskonto Kommandit Antheile	205—75	206—50
Oesterreichische Banknoten	164—60	164—70
Weizen gelber: Februar	—	—
Mai	137—	137—
loko in Newyork	55 1/4	58 1/2
Roggen: loko	114—	113—50
Februar	—	114—50
Mai	117—25	117—25
Juni	117—75	117—75
Hafer: Februar	105-138	105-138
Mai	114—50	114—25
Rüböl: Februar	43—	43—
Mai	43—30	43—30
Spiritus:		
50er loko	52—10	51—50
70er loko	32—60	31—90
70er Februar	37—20	36—60
70er Mai	38—20	37—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 30. Januar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 388 Rinder, 8403 Schweine, (573 Bakonier), 1595 Kälber, 802 Hammel. Der Rinderauftrieb wurde zu zwei Drittel zu ziemlich unveränderten Preisen geräumt. — Der Schweinemarkt verlief langsam, die Preise wichen etwas, doch wird inländische Waare geräumt. 1. 50—51, 2. 48—49, 3. 45—47 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier 42—43 Mark per 100 Pfund mit 55 Pfund Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend und gedrückt. 1. 56—60, ausgesuchte Waare darüber; 2. 46 bis 55, 3. 38—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden ca. 200 Stück zu knappen Preisen des letzten Sonnabend Absatz.

Königsberg, 31. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 40 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 50,50 Mk. Br., 50,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 31,00 Mk. Br., 30,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

2. Februar: Sonnen-Aufg. 7.43 Uhr. Mond-Aufg. 9.49 Uhr.
Sonnen-Untg. 4.46 Uhr. Mond-Untg. 12 21 Uhr Morg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. Februar 1895. (4. nach Epiph.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9 1/4 Uhr Divisions-Pfarrer Schönermark. Nachher Beichte und Abendmahl. — Vorm. 11 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Strauß. — Nachm. 5 Uhr Prediger Pfefferkorn.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9 1/2 Uhr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Holländerei Grabia: nachm. 2 Uhr Kandidat Scheringer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten Lebensmittel für das **städtische Krankenhaus** und für das städtische **Wilhelm-Augusta-Stift** (Siechenhaus) auf der Brombergervorstadt soll auf das Jahr 1. April 1895/96 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus: etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch.

2. für beide Anstalten: voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosnische Pflaumen (80/85), 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 9 Ctr. gemahlene Raffinade und 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum **7. Februar d. J. 10 Uhr vorm.** bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 12 Uhr vorm. an dem genannten Tage werden die Angebote geöffnet werden. Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur das Wilhelm-Augusta-Stift.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Schreibgebühren wird Abschrift davon ertheilt.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 14. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge **Rohrbruches** mußte die Wasserleitung in der Bromberger Vorstadt am 30. d. M. von 8½ Uhr morgens bis 2½ Uhr nachmittags gesperrt werden.

Der Magistrat.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen 2c., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald,

spätestens aber bis zum 1. März

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre **kann nur dann** mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen.

Danzig den 30. Januar 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofswirthschaft in Stuhm soll vom 1. April d. J. ab anderweit verpachtet werden.

Die Vertrags-Entwürfe nebst Bietungsbedingungen sind in unserem Geschäftsgebäude Zimmer 35 einzusehen oder werden den Pachtlustigen gegen Einsendung von 75 Pfennigen in Baar (**nicht** Briefmarken) zugesandt.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Gebote ist auf den 23. Februar d. J. mittags 12 Uhr festgesetzt.

Später abgegebene oder nicht bedingungsgemäße Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 24. Januar 1895.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Für die so überaus zahlreichen Kundgebungen herzlicher Antheilnahme an meinem Jubiläum 25jähriger, pfarramtlicher Thätigkeit an der hiesigen St. Johannis-Pfarrkirche erlaube ich mir auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen, da ich zu meinem Bedauern außer Stande bin, dies gegenüber jedem Einzelnen zu thun.

Thorn, 30. Januar 1895.

Schmeja.

Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.

Hierzu Extrablatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Freitag den 1. Februar 1895.

Die Beerdigung unseres Sohnes

Victor

findet morgen, Sonnabend den 2. Februar, Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Thorn den 1. Februar 1895.

Hermann Schwartz
und **Frau** geb. **Meister.**

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.